

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseratenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volksschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: Freude u. Heiligkeit. — Reise. — Die Kunstblätter. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Himmelserscheinungen im Monat November. — Beilage: Mittelschule Nr. 7 (Philologisch-historische Ausgabe).

Freude und Heiligkeit.

(Zum Feste Allerheiligen).

Der Heiligenschein, das besondere Ehrenzeichen, mit welchem die Kunst Haupt und Antlitz der heiligen Gestalten schmückt, ist ein Sinnbild ihrer himmlischen Glorie. Er erinnert aber auch an einen heiligen Schein der Freudigkeit und Freundlichkeit, der ihr Antlitz schon im sterblichen Leben umwob. Es ist nichts als ein rechtes Mißverständnis, wenn Weltmenschen sich Heilige nicht denken können, ohne einen Anflug von finstern Trübsinn und Welt-schmerz; ihr wesentlicher Charakterzug ist vielmehr die Freudigkeit. Man begegnet vielfach in alten Legenden oder mitunter im Leben „wunderlichen“ Heiligen; aber entweder ist es mit der Heiligkeit nichts, oder die Wunderlichkeit hat auch wieder ihre lebenswürdige Seite. Unter keinen Umständen ist eine unfreundliche, griesgrämige Wunderlichkeit etwas, was zu bewundern oder nachzuahmen wäre.

Die Heiligen haben selber sich sehr scharf gegen melancholischen Trübsinn ausgesprochen. Mit dem hl. Franz von Assisi sehen sie darin das „babylonische“ Uebel. Mit der hl. Katharina von Siena bezeichnen sie sie als Wirkung teuflischen Einflusses. Der Satan „hat die bestimmte Absicht, die Seele in Langweile, Traurigkeit, Verwirrung und Gewissensangst zu stürzen, wenn es ihm nicht gelingt, die Sinnlichkeit zu nähren, die ihr die Standhaftigkeit raubt und das Herz ängstlich, schwach und kleinmütig macht“. Mit Olier erblicken sie darin einen Seelenzustand, der unvermeidlich dahinzieht, Gefühlsströmungen zu beanspruchen, die scheinbar auf Gott gerichtet sind, nichtsdestoweniger aber in der Befriedigung der Begierlichkeit und der Lüge wurzeln. —

Das kann ja nicht erwartet und verlangt werden, daß dieser lichte und freundliche Zug in jedem Heiligenleben gleich tonangebend und herzegewinnend hervortrete. Naturanlage, Temperament und anderes spielen da stark herein. Aber er darf nie ganz fehlen bei einem Heiligen, auch nicht beim strengsten Asketen und Bußprediger. Er erscheint als erster Anflug, als Vorstrahl des Heiligenscheines und der himmlischen Glorie. Die Heiligen müssen auch darin sich als Jünger und Abbilder Christi bewähren, daß in ihnen, wie einst in seiner menschlichen Erscheinung, die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes sich den Menschen offenbart. Vollends wesentlich ist daher im Begriffe des Heiligen das herzliche, tätige, unermüdlige Streben, andere zu erfreuen, Betrübte zu trösten, Sonnenstrahlen hineinzuleiten in jede Not des Leibes und der Seele. . .

„Das Merkmal aller, die es zur vollkommenen Liebe Gottes gebracht haben“, sagt der hl. Thomas, „ist eine ausnehmende und unerschütterliche Fröhlichkeit, eine so überraschende, dauerhafte, eine so zwanglose, kindliche Heiterkeit, daß sich Kinder dieser Welt, die voll von Vorurteilen in einen Kreis solcher Seelen geraten, darob selbst zum Vergernis versucht fühlen. Wer immer sie erblickt, der erkennt selbst an ihrem Neuzern, daß ihr Verhalten nicht von der Welt um sie abhängt, sondern aus der Tiefe ihres Gemütes, auf dessen Boden nicht leicht ein Sturm mehr wirkt, seitdem sie ihr Leben auf einen den Elementen so unzugänglichen Grund, auf Gott, gegründet. Von Gott haben sie nichts zu fürchten, mit sich selbst sind sie im reinen: Warum sollen sie da nicht fröhlich sein?“

(Bischof v. Keppler, Mehr Freude: Herder.)